



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

30 (18.1.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88314](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88314)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Post- und Nachrichten-Unter-
Nr. 21.
Abonnement:
70 Pfg. monatlich.
Eringelohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
schlag N. 2.42 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonnen zu je 10 Pfg.
Inhaltliche Inserate . . . 20
Die Kolonnen zu je 10 Pfg.
Inhaltliche Inserate . . . 20
Engel-Nummern . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Inhalt:
Dr. Paul Horn,
für den lokalen und occ. Teil:
Ernst Müller,
für Theater, Kunst u. Literatur:
Eduard Buchner,
für den literarischen Teil:
Karl Apfel.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei, (vorm. Mannheimer
Photograph-Anstalt.)
(Die „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des kaiserlichen
Bürgerhospitals.)
Mannheim in Baden.

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 577. (III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal. Giltzeit: Nr. 815.

E 6, 2 Gesehenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Nr. 50.

Freitag, 18. Januar 1901.

(Abendblatt.)

Die Interpellation über das Offenbacher Unglück.

(Von unserm Korrespondenten.)

(Berlin, 17. Jan.)

Berlin feiert, behaupten die Leute: Die armen Kerls, die heute am Brandenburger Thor die Wache haben, kommen überhaupt nicht zur Ruhe und werden über die Linden die Staatskarossen mit ihrem beduberten Treck zu den Herren Staatsoffizieren mit hochgezogenen Schultern von Festakt zu Festakt trotten, rausch auf den Bürgersteigen der drei Hauptverkehrs-Knoten der Hauptstadt. Sie werden bemerkt, der thätige Mann allemal nicht, wieviel Hummel und Pfastersteine eigentlich unsere schöne Kaiserstadt beherbergt. Es ist zur Haas austauschen! Gottlieb — außerhalb der Linden, der Friedrichs- und der Leipzigerstraße schaut heute Alles noch recht wertvoll aus und so wertvoll ist die Besinnung, daß man in beiden Parlamenten zu arbeiten sich vorgenommen hat. Im Abgeordnetenhaus sogar ein Kapitel, das des höchsten Interesses und des tiefsten Ehrgeizes würdig ist: die Besprechung des Offenbacher Eisenbahnunglücks. Zwei Frankfurter Herren — Herr Hund, der sich dem männlichen Geschlecht zurechnet und Herr Sönger, der in seiner Heimatstadt zu den Demokraten Leopold Sonnemanns gehört — fragen die königliche Staatsregierung, ob sie nach jenen Erfahrungen nicht Maßnahmen zu ergreifen gedenke, die derlei Katastrophen nach Möglichkeit ausschließen. Herr Hund, der die Interpellation begründet und den Sachverhalt in überaus ruhiger und objektiver Weise schildert, erlaubt sich dann noch ein paar Abänderungen vorzuschlagen, die nach seiner und nach vieler, vieler anderer Ansicht eine erhebliche Verbesserung des gegenwärtigen Status bedeuten würden. Und was antwortet die in der Person des Herrn v. Tschelen also christlichste Regierung? Sie wird nicht; nein, sie wird weder mehr Türen in den D-Wagen anbringen lassen, noch zum elektrischen Licht übergehen. So wie's vor Offenbach war, soll's auch hinfürder bleiben; nur seien im Reichseisenbahnamt und Arbeitsministerium neue Bestimmungen ausgearbeitet; die würde man demnächst in Kraft treten lassen. So geht es in Preußen allemal: wir wollen Reformen und man gibt uns eine Handvoll papierener Paragraphen. Der Herr Offenbach kann mit der heutigen Interpellation unmöglich erledigt sein; heute war man doch schon mehr oder minder in Festimmung und als nach der Antwort des Ministers Herr Sönger noch kurz und knapp, aber nicht undeutlich auf die Blutmacherei hingewiesen hatte, da ging ein gewaltiges Murren durch das Haus, das auf Vertagung drang. Um so mehr wird es Pflicht, bei der Lesung des Eisenbahnetats auf diese Dinge zurückzukommen. Man wird doch auch verlangen müssen, zu hören, was andere Parteien und andere Männer als die nachbarlich Beteiligten zu der Darstellung des Herrn Ministers sagen, der heute seine Hände in Unschuld wusch, und sich uns mit der korrekten majeure zu trösten versuchte.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 18. Januar.

Im Reichstag

wurden gestern bei der weiteren Beratung des Etats des Reichsanhalts des Innern besonders von sozialdemokratischer Seite mit

Tagessneuigkeiten.

— **Zeitvertreib im Gefängnis.** Im „Zoll Mall Magazine“ lesen wir: Der Abt Lenglet Dufresnoy, französischer Prälat, Diplomat und Literat aus dem 18. Jahrhundert, der während seines Lebens verschiedentlich mehr oder minder lange Ausflüge in die verschiedenen Gefängnisse des Staates, und besonders in die Bastille machte, erklärte, daß man im Gefängnis weit besser arbeiten könne als anderswo. Die Polizeibeamten, die ihn verhafteten, wurden von ihm stets sehr freundlich aufgenommen. Der gute Abt hat nur, daß man ihm Zeit lassen möge, seine Manuskripte und seine Bücher zusammenzuraffen, und schrieb dann an seinen Verleger: „Ich theile Ihnen mit, daß Sie das besprochene Buch bald erhalten werden, da ich auf Befehl des Königs soeben ins Gefängnis geführt werde.“ Man könnte eine lange Liste von Werken aufstellen, die von Gefangenen im Gefängnis geschrieben wurden. Von dem „Philosophischen Essay über die Regierungen der Kaiser Claudius und Nero“, mit welchem Diderot die Römer eines Bandes Platos verzierte, bis zu der Abhandlung über die „Lettres de Sade“, die Mirabeau in der Bastille schrieb, und zu der chinesischen Grammatik von Frezet, die gleichfalls in der Bastille verfaßt wurde, sind Werke jeder Art im Gefängnis geschrieben worden. Natürlich hatten nicht alle, welche gute, schlechte oder mittelmäßige Bücher schreiben, die Bequemlichkeiten, die die Freude des Abt Lenglet Dufresnoy bilden. Papier und Feder werden nur selten bewilligt, und dann muß man etwas Neues erfinden. Im Gefängnis wird der Mensch erfinderisch. Als Federn wurden schon Vogelfedern, Hühnerfedern, Röhren, Strohhalm, Röhren, Johannisbrot gebräucht; als Papier: Tafeln aus Brotkrumen, Wäsche, Zeug, Kleiderfutter, Holzstücke, die Zeller, Hautfelle, der Fußboden, die Wände und manchmal sogar . . . die nackten Beine und Rücken der Zellengenossen; als Tinte: Wein oder Essig, die in

Ausbauer und unter völliger Schweigen des am Regierungstisch allein anwesenden Staatssekretärs die Erörterungen über die 12 000 Mark-Affäre und was damit zusammenhängt fortgesetzt. Eine Reihe von Einzelwünschen wurde außerdem vorgebracht, so vom Abg. v. Saltsch wegen eines Gesetzes über die Unfallversicherung der beim Reiten und Bergen Verunglückten, vom Abgeordneten Dr. Jwid zur Kinderarbeit, vom Abg. Dr. Cretzel zur Gewerbeinspektion und der Pädagogischen Ordnung, vom Abg. Rosenow bezüglich der Arbeiter im Verkehrsgewerbe und der Arbeitszeit in Apotheken. Der Abg. v. Karborff wünschte eine bestimmtere Erklärung vom Regierungstisch, ob Deutschland die Handelsverträge rechtzeitig kündigen werde oder überhaupt kündigen wolle. Eine solche Erklärung lehnte Graf Posadowski natürlich ab, sagte aber bezüglich des vom Abg. von Saltsch geäußerten Wunsches eingehende Berücksichtigung zu. Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr, Fortsetzung der Beratung.

Die Asphaltfelder von Venezuela.

Die Vereinigten Staaten treffen die ersten Vorbereitungen, um die Rechte der nordamerikanischen Konzessionäre auf die Asphaltfelder von Venezuela mit Waffengewalt zu schützen. Die streitigen Asphaltfelder waren von der venezuelanischen Regierung ursprünglich der nordamerikanischen „National Asphalt Co.“ zur Ausbeutung übertragen worden. Bei diesem Geschäft hatte die hohe und niedere Beamtenchaft von Venezuela nebenher ihre fette Rechnung gefunden. Als dann aber Konkurrenten der „National Asphalt Co.“ — übrigens ebenfalls Nordamerikaner — in Venezuela erschienen und von Neuem den Dollar in den Regierungskassentürmen ließen, machten der „National Asphalt Co.“ und das Ministerium gemeinsame Sache mit den Lehngelassenen, und nun wird versucht, die „National Asphalt Co.“ gewaltsam aus dem Felde zu schlagen. Mitte Dezember hat man deren Eigentum mit Beschlag belegt. Inzwischen ist an verschiedenen Stellen in Venezuela eine Aufstandsbewegung ausgebrochen. Die stärkste der aufständischen Scharen wird von General Parago geführt, der angeblich auf den Sturz des Präsidenten Castro hinarbeitet. Klein Parago galt bisher als treuer Freund und Anhänger Castros, dem er durch seinen Putz gegen die früheren Präsidenten Andrade sogar selbst zu seiner hohen Würde verholfen hat. Es wird daher der Verdacht erregt, daß der Zustand zwischen den Generalen und den Regierungsmännern abgetarnt sei und den Zweck habe, die Verantwortlichkeit für den an der „National Asphalt Co.“ verübten Gewaltstreich von den Schultern der Regierung abzumägen, die Nordamerikaner auf eine falsche Spur zu lenken und die Asphaltfelder dauernd in der Besitz der „Aufständischen“ zu bringen.

Die Kriegslage in Südafrika.

(Von unserm Korrespondenten.)

London, 17. Jan.

Ein Privattelegramm aus Durban (S.-A.) meldet, daß von Johannesburg die verbürgte Nachricht eingetroffen ist, De Wet habe den Waalflus im Norden von Heilbronn, d. h. zwischen den beiden Plätzen Vereeniging und Biltersdorp, wahrscheinlich in der Nachbarschaft des letzteren, überschritten und sei unbehelligt weiter nach Norden marschiert, wo er mit dem Kommandanten Beyers zusammengetroffen sei, mit dem er dann gemeinschaftlich weiter nordöstlich die Vereinigung mit dem General-

kommandanten Louis Botha beiseite gestellt habe. — Von Kapstadt kommt eine ähnliche Meldung, und beide besagen, daß eine große kombinierte Bewegung unter Botha und De Wet, deren Streitmacht sich jetzt auf über 7 000 Mann mit 20 Feldgeschützen und einer Anzahl von kleineren Maschinengewehren beläuft, gegen den Witwatersrand-Bezirk, gegen die Linie Pretoria-Johannesburg bevorsteht, wogegen sich der General Lord Kitchener in aller Eile zu präparieren sucht, indem er die Konzentration seiner Truppen um und in der Hauptstadt des Transvaal nach Möglichkeit beschleunigt.

Von Kapstadt wird ferner unter dem 16. ds. gemeldet, daß der Vormarsch der Buren im Osten der Kolonie ungehindert fortschreitet, und daß die Buren vorgestern Abend die Stadt Aberdeen, 40 engl. Meilen südlich von Graafreinet und nur 145 engl. Meilen von Port Elizabeth ohne Widerstand zu finden, besetzten. Die westliche Kolonne der Buren unter General Herjog befindet sich immer noch auf dem Vormarsch nach dem Herjog-Fluß, welcher inzwischen von den britischen Truppen mit Infanterie und Artillerie stark besetzt und entsprechend besetzt worden ist, sobald an dieser wichtigen Heerstraße jeden Tag ein größerer Zusammenstoß erwartet werden kann. In Kapstadt selbst nehmen die Befestigungsarbeiten ihren Fortgang und mehr als ein Duzend große Schiffgeschütze und viele Kanonen kleineren Kalibers sind in großem Halbkreis im Norden und Osten der Stadt aufgestellt worden, so daß alle Zugänge von der Artillerie beherrscht werden können. Die Stadt gleicht einem großen Feldlager, und auch ohne Proklamation des Standrechtes beherrschen die Militärbehörden das ganze Gemeinwesen.

„Der Krieg ist vorüber!“

Die Londoner „Westminster Gazette“ schreibt: „Wir haben uns die Mühe genommen, einige Aeußerungen zusammenzustellen, die von Mitgliedern des jetzigen, rekonstruierten Kabinet während der Parliamentsdebatten in öffentlichen Versammlungen über den Krieg gemacht worden sind. Herr Balfour sagte in Manchester: „Der Krieg neigt sich glücklicherweise seinem Ende zu.“ Herr Chamberlain in Birmingham: „Unter der kundigen Führung des Lord Roberts sind alle Schwierigkeiten überwunden worden.“ Sir R. Halden in Bristol: „Der Krieg in Südafrika ist, soweit organisierter Widerstand in Betracht kommt, einem erfolgreichen Abschluß zugeführt worden.“ Lord George Hamilton in Ealing: „Der organisierte Krieg ist praktisch genommen, vorüber.“ Herr Ritchie in Exeter: „Es ist Sache der Wähler, zu bestimmen, ob die Regelung (der südafrikanischen Angelegenheiten) in die Hände Jener gelegt werden soll, die diesen Krieg erfolgreich zu Ende geführt haben.“ Herr Waller Long in Bristol: „Es ist alle Aussicht vorhanden, daß der Krieg seinem schnellen Ende entgegen geht.“ und endlich machte Herr Hanbury in Preston die kühne, jetzt nicht am wenigsten erhebende Aeußerung: „Die Angreifer sind aus unseren Gebieten vertrieben worden und haben überdies ihre eigenen verloren.“ Alle diese Aeußerungen haben die Mitglieder des Ministeriums Chamberlain, genannt Salisbury vor etwa vier Monaten gethan. Ob die Herren sich gern daran erinnern?

Wie Kitchener seine Offiziere behandelt.

Dem Privatbriefe eines Offiziers, der 3. Jg. als Melonvalent in Pretoria im Hospital liegt, entstammt folgende bezeichnende Aeußerung: „Kitchener kam in unser Hospital und revidierte persönlich die Studien der Offiziere und Mannschaften, wobei er großes Mißtrauen bezüglich etwaiger Simulanten an den Tag legte. Als er das Hospital verließ, traf er in der Straße einen jungen Kavallerie-Kapitän mit goldgefähtem Monocel im Auge, den er kurzer Hand anredete: „Glauben Sie, ich es absolut nothwendig für Ihre Gesundheit, daß Sie gewesen zu sein, denn kein Mensch erhielt die so „zur Post gegebenen“ Briefe.“ Wenn ein Mann und eine Frau in Nachbargelassen sitzen, entspinnt sich oft ein Liebesverhältnis — die platonischste Liebe, die man sich denken kann. In der Louisa (die später Frau von Staal wurde) sah im Gefängnis, wo sie sich, unter der Anschuldigung der Verschönerung befand, in einer Zelle neben dem Ritter von König, der wegen derselben Sache unter Anklage stand. Der Ritter und das Fräulein kannten sich nicht, aber ein Statthalter des Königs, Maffontouge, der die Louisa liebte und wegen seines hohen Alters für sich selbst nicht mehr erhoffen durfte, sah sich dazu her, die Beiden mit einander in Verbindung zu bringen, und schickte den Liebesboten, indem er die Briefe, die stets in Versen geschrieben waren, herüber und hinüber trug. Die Beiden liebten sich auf diese Weise lange Zeit, ohne einander gesehen zu haben, bis der Statthalter ihnen zu einer Zusammenkunft verhalf. Von nun an wiederholten sich die Unterredungen durch die Gefälligkeit des Statthalters, der dem Glück der Freundin sein eigenes Glück geopfert hatte. Aber der Gefängnisdirektor erfuhr schließlich die ganze Sache, und nun kam die Stunde der Trennung. Der Roman war zu Ende. Er findet sich nicht immer ein Beamter, der so freundlich ist wie der Statthalter Maffontouge; dann gibt es für die Gefangenen, die mit einander in Verbindung treten wollen, nur ein Mittel: nach einem besonderen Alphabet gegen die Wauer oder gegen den Fußboden zu schlagen und so mit einander zu sprechen. Das gebräuchlichste Alphabet ist sehr einfach: ein Schlag bedeutet a, zwei b, drei c, u. s. w. Daneben bestehen kompliziertere Systeme, die eine raschere Verständigung ermöglichen. Die Eingeweihten behaupten, daß der Art der Schläge, nicht nur das Geschlecht, sondern auch die jeweilige Laune und Gemüthsstimmung ihrer Korrespondenten erkennen zu können.

— **Aus Rom.** Zwischen den bisher gemeldeten Vorkäufen sind natürlich der Staatsanwaltschaft dem Kanzler Müller-

Diese Was tragen? — Jamohl, Herr General — ficherlich. — Darauf Richter: Es liegt mir viel daran, nur Offiziere mit guten Augen in Preterita zu haben. Sie werden sich heute Nachmittag um 5 Uhr bei dem diensthühenden Train-Offizier zur Verwendung im Transportwesen melden. — Sprachs und verschwand und der arme (schneidige) Kapitän erstarb.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. Januar 1901.

Verfehlt. Otto Grobik, Dolmetscher am Gymnasium in Heidelberg, wurde zur Stellvertretung an das Gymnasium in Mannheim verfehlt.

Zur Feier der 200. Wiederkehr des preussischen Ordnungstages fand heute Vormittag Festgottesdienst für die hiesige Garnison statt, woran sich um 11 Uhr eine Parade auf dem Kasernenplatz schloß. Eine vorläufige Menschenmenge wohnte dem interessantesten militärischen Schauspiel bei. Die Parade wurde von dem Regimentskommandeur, Herrn Oberst von Saff, abgenommen, welcher in einer Ansprache auf die Bedeutung des Tages hinwies und ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Die hiesigen Kavallerie-Regimenter in Prägen und Grotzenhagen, die Fahnen des Regiments bei der Parade mit Lorbeerkränzen geschmückt waren.

Die Generalversammlung des hiesigen national-liberalen Vereins, die gestern Abend im oberen Saale der „Stadt Wölfe“ abgehalten wurde, erfreute sich eines recht guten Besuchs. Der zweite Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Hermann Glaser, begrüßte die Anwesenden, dankte für den zahlreichen Besuch und erteilte sodann Herrn Jacob Kuhn das Wort zur Erstattung des Jahresberichts. Herr Kuhn gedachte zunächst der im abgelaufenen Jahre in Mannheim verstorbenen Parteimitglieder, sowie der dahingegangenen hervorragenden auswärtigen Parteiangehörigen und der beiden deutschen Männer, die bei dem Schiffsunglück der „Greifenau“ ihr junges Leben lassen mußten. Die Versammelten erhoben sich zum Gedenken erkrankten Parteimitgliedern an die Heimgegangenen von den Seiten. Darauf berichtete Redner über die im verflohenen Jahre von dem national-liberalen Verein abgehaltenen politischen Versammlungen und festlichen Veranstaltungen, wobei er die von den Anwesenden mit großer Freude aufgenommene Mitteilung machte, daß für das nächste Jahr die notwendigen, sich auf 40,000 M belaufende Summe bis auf wenige Tausend Mark bereits beisammen sei — wieder ein Beweis des patriotischen Opferstimmes der Mannheimer Bürgerschaft. Weiter machte Herr Kuhn sehr interessante Mitteilungen über den Verlauf der im Berichtsjahre auf dem Lande abgehaltenen Versammlungen, sowie der im Reichstagswahlkreis in Bezug auf den Ausbau der Organisation unternommenen Schritte. Diese Mitteilungen, über die wir wegen ihres internen Charakters nicht ausführlich berichten können, wurden von der Versammlung mit großer Befriedigung aufgenommen. Sie zeigten, daß die Parteileitung stets rühmlich und unermüdet tätig ist und die politische Arbeit stets intensiv betreibt. Besonders gut es auch zu hören, daß die gemüthlichen Zusammenkünfte, die jeweils Donnerstags Abends in dem Hofsaale des „Wilden Mann“ stattfinden, namentlich in der letzten Zeit recht gut besucht sind und stets einen animierten, für die Erschienenen instructiven Verlauf nehmen. Den verschiedenen Herren, denen ein Hauptverdienst an diesem interessanten Verlauf der Donnerstags-Abende zukommt, wurde vom Redner unter dem stürmischen Beifall der Versammlung der herzlichste Dank ausgesprochen. Günstig entwickelte sich auch der national-liberalen Jugendverein, dessen Mitgliederzahl sich in beachtlichem erheblichen Wachstum befindet. Die Versammlungen des Jugendvereins sind jeweils recht besucht, nur wäre zu wünschen, daß sich auch die älteren Parteimitglieder etwas zahlreicher als bisher beteiligten. Nachdem der Referent noch der segensreichen, aufopfernden Tätigkeit unserer hochverehrten Herrn Reichstagsabgeordneten Ernst Schäfermann gedachte, schloß er seinen Bericht mit einem frohen Ausblick in die Zukunft des deutschen Volkes, mit den besten Wünschen für das weitere Wohlbefinden und die fernere Wohlfahrt unseres lieben deutschen Vaterlandes. Dem Referenten wurde für seine ausgezeichneten Ausführungen stürmischer Beifall gesendet. Außerdem gab Herr Glaser dem Dankgefühl der Versammlung breiten Ausdruck. Als das Referat des Herrn Kuhn schloß sich die Erstattung des Kassenerichts durch den verdienstvollen Kassierer des Vereins, Herrn Emil Meyer, der nur Günstiges mitteilen konnte. Herr Wendelin Souquet sprach Herrn Meyer den Dank der Versammlung für die vorzügliche Kassenerführung aus. Die sodann folgende Neuwahl des Vorstandes wurde durch einstimmige Wiederwahl der auscheidenden Herren erledigt. Beim letzten Punkt der Tagesordnung: „Verschiedenes“ entspann sich eine lebhafteste Debatte. Herr Glaser teilte mit, daß nicht nur das Reichstagswahlgesetz, sondern auch das Landeswahlgesetz geändert sei. Herr Stadtrath Hirschhorn sprach in sehr interessanten Darlegungen städtische Angelegenheiten, insbesondere die Aufgaben der Mannheimer Stadtverwaltung auf dem Gebiet der Schule. Im Anschluß an die Ausführungen des Herrn Stadtraths Hirschhorn sprachen noch die Herren Stadtrath Herschel und Hermann Glaser. Auch noch verschiedene andere Herren ergriffen das Wort, um dem Vorstehenden verschiedene Wünsche und Anregungen zu unterbreiten. Nach ca. 2 1/2 stündiger Dauer fand die Versammlung gegen 12 Uhr ihren Abschluß.

Ein berechtigter Wunsch an das Mannheimer Straßenbahnamt. Von Konsulenten schreibt uns ein geschätzter Leser unserer Blätter: Herr Jhr Herren und laßt Euch sagen etc., dieser länderliche Nachwächter scheint auch überm-

meißer und Stadtrath Klotz, dem Vorsitzenden der freiwilligen Vereinigung, die sich zur Ermittlung des Täters gebildet hat, in Weisen ohne Unterschrift verschiedene Personen als Täter oder Mitthäter beschuldigt worden; daß war voranzufahren, ebenso, daß sich nachträglich beim ersten Staatsanwalt noch mehrere Schalkinder melden würden, die schon vor mehreren Tagen auch den Liebzüchter an jener Fundstelle gesehen haben wollen. Die Aussicht auf Belohnung beeinflusst selbst die Einbildungskraft der Konzipistenkinder! Es darf nach den bisherigen Ermittlungen als ausgemacht gelten, daß der Liebzüchter tatsächlich erst ganz kurze Zeit an der Fundstelle gelegen hat. Um ganz sicher zu gehen, ob es auch der Wintersche ist, hat die Staatsanwaltschaft die Echtheit des Meinungsstückes auch noch durch den Pechauer Schneider bestätigen lassen. Die Hausfuchungen, die mit Eifer fortgesetzt werden, haben noch keine nennenswerten Resultate erzielt. Trotzdem ist man in eingeweihten Kreisen der Meinung, daß man bereits in kürzester Zeit die ganze traurige Angelegenheit aufgeklärt haben wird.

Südamerikanische Politik. Man berichtet uns aus Rio de Janeiro unter dem 21. Dezember: „Unsere Regierung und unsere Konsulbehörden vernehmen immer damit, daß sie ihr Bestes thun, um in allen Zweigen der Verwaltung nach europäischem Muster Ordnung und Gerechtigkeit walten zu lassen, und da sollte man doch erwarten, daß ganz besonders unser Herr Polizeidirektor und seine höheren Vorgesetzten endlich einmal ernsthaft daran gingen, in den lächerlichen Verhältnissen und in der Willkürherrschaft im Polizeikörper Wandel zu schaffen. Aber nein, der alte Schandrian nimmt seinen Fortgang und die Herren Konsuln thun was sie wollen. Erst gestern wieder hat eine ganze Schaar dieser Salunken eine Selbenthat vollbracht, die mit Recht die Entrüstung der ganzen Bevölkerung hervorruft und heute ihr Nachspiel in der Kammer fand. Wurde da auf unserm Marktplatz ein armer Teufel betrunken und schlafend aufgefunden und sollte deshalb abgeführt werden, da er aber Wider-

stand leistete, so rief der betreffende Polizist Hilfe herbei, sodas schließlich der widerspänstige Arrestant von 20 Männern des Gefängnisses umringt war. Dieser Ruchel von Schalkleuten fand nicht den Muth, ihren Mann, der noch dazu keine Waffe hatte und Niemandem gefährlich werden konnte, einfach zu packen und nach der Wache zu schleppen, sondern hielt es für bequemer, der Staatsgewalt erst mit einigen Revolverkugeln Respekt zu verschaffen, denn zu was führen sie sonst das Schicksal im Gürtel. Die zwanzig Helden eröffneten also ein regelrechtes Schnellfeuer und nach wenigen Minuten hatte der arme Teufel soviel Blei im Leibe, daß er jeden Widerstand gern aufgab und nun im Triumph nach der Station geschafft werden konnte — als Leiche. Heute kam diese Schandthat in der Kammer zur Sprache und gab zu allgemeinen energischen Protesten gegen die im Polizeiwesen herrschenden Uebelstände Veranlassung, wobei auch noch einige andere nette Sachen laut wurden. Die Arrestanten sind u. A. detarret mit Frauenzimmern üblen Lebenswandels überfüllt, daß eine der Letzteren in voriger Woche tatsächlich erstickt ist und andere schwer krank darnieder liegen. — Die Folge der Debatte war, daß sämtlichen Polizisten der Revolver entzogen wird, und daß die Frauenpersonen heute alle auf einen Schlag in Freiheit gesetzt wurden, eine verhehlte Maßregel, die unsere unglücklichen Polizeiverhältnisse wohl aufs Beste charakterisiert. Das sind traurige und schier unerträglich Zustände.

Die Unternehmung wegen des Entführungsvorfalls, den drei maskierte Männer vor acht Monaten in Paris mit der Gräfin de Maritz-Mirabeau, als Schriftstellerin Gyp, ausgeführt haben sollten, wurde erst gestern endgültig abgeschlossen. Sie hat gar nichts ergeben, weder hinsichtlich der Katalanen, welche Gyp eingehend beschrieb, noch der drei Missethäter oder Spahndögel.

Die antiphtheritische Blusferne des Mailänder Laboratoriums hat sechs weitere Todesfälle an Starrkrampf verursacht. Wie früher gemeldet wurde, kamen die ersten drei

schon früh auf kurze „Auditionen“ in der wüthigen Januarnacht. Gleich hat sie auch ihre ständige Begleitung gemeldet. Sie trägt jetzt die ernsthafteste Gebärde von Boudelatre und Kollinat, die der Letztere selbst in Wust gefegt hat. Sie wiederholt damit freilich nur ein Experiment der Sarah Bernhardt, die vor nahe zu 20 Jahren den Dichter Kollinat „erfand“ und ihm einige Solennefolge beschickte, die einst so schlaue Poete überrascht heute das Publikum vor Allem durch ihren Umfang, den sie sich durch das lange Stillsitzen zugezogen. Was ihre Geklung, Deklamation betrifft, so ist sie pointiert und geistreich geblieben, aber sie eignet sich trotz des besten Willens für die neue Gattung weniger gut, als für die alte, die sie heute vornehm verschmähen zu müssen glaubt, weil sie, wie sie selbst sagen soll, genug verdient hat, um sich der Kunst widmen zu dürfen. — Lieberlesender noch sind die Nachrichten, die wir über einen andern „Star“, über Agnes Formica erhalten. Die Künstlerin trägt sich nämlich mit dem Plan, ein Sormatreater zu errichten. Ein Wagner-Theater haben wir bereits, ein „Banger“ sowie ein Chell-Ritter-Theater ist uns in Aussicht gestellt, und nun will uns Frau Formica auch noch mit einer „Vlegelichte ihrer künstlerischen Eigenart“ beglücken. Der Genius schreitet voran, dann kommen die kleinen schaffenden Talente, bez. schaffenden Dilettanten, darauf die Schauspielerinnen. Uns soll es nicht wundern, wenn schließlich auch die Ballettängerinnen und Statisten sich dem Zuge anschließen und sich in ihren Aufstufen mit Theatergründungsplänen befassen. Die Kunst gewinnt dadurch nichts, und die Künstlerin verliert Alles — das ist das Resultat. Also Glück auf!

Wühngestirben vor dem Trichter. Ein Londoner Blatt schreibt: Eine sehr interessante Studie über die Temperamente der Wühngestirben kann man machen, wenn man sie bei ihrem Gebahren vor dem Phonographen beobachtet. Seit Edison uns den Phonographen gab, sind die berühmten Mitglieder der Bühnenwelt häufig aufgefordert worden, ihre besten künstlerischen Leistungen auf der Walze zu verewigen, aber nur selten haben sie die Schreden der „Trichterfurcht“ völlig überwinden. Diefelbe wird meistens durch das Bewußtsein hervorgerufen, daß die größte Genauigkeit nötig ist, wenn man in das Instrument hineinspricht. Bekannte Schauspieler und Schauspielerinnen begannen oft Reden und Dialoge, die ihnen völlig vertraut waren, um dann bei ganz unbedeutenden Fehlern schändlich stutzen zu bleiben. Vor einiger Zeit wollten Charles Wyndham und Miss Mary Moore einen Dialog aus „The Zerk“ in den Phonographen sprechen. Als sie sich dem Trichter näherten, waren sie zuerst sehr verständig. Die ersten Worte kamen fließend, aber als sie gerade an der schönsten Stelle ein wenig zögerten, durchblühte sie der Gedanke, daß diese Pause unauslöschbar der Nachwelt überliefert würde, und sie konnten überhaupt nicht weiter reden. Uebrigens erging es Huntley Wright. Nachdem er in Dalys Theater mehrere hundert Mal „The Chinese Sojer Man“ gesungen hatte, versuchte er es vor dem Phonographen — er konnte sich kaum an ein einziges Wort erinnern! Der Kurzer begann eine leidenschaftliche italienische Primadonna eine Arie in den Phonographen zu singen. Es ging auch Alles ganz gut, bis sie zu einer leidenschaftlichen Liebeserklärung kam. Da vergah sie den Schalltrichter und packte den Direktor des Phonographenfabrikanten an den Haaren. Er schrie auf und bat sie, ihn loszulassen und daran zu denken, wo sie wäre. Aber die erregte Italienerin umarmte ihn fest und schrie: „O Maria, condiment!“ oder etwas Ähnliches, und in dem nun folgenden Komplex wurde der Schalltrichter zertrümmert. Die Maschine hatte aber auch die Entgegenungen des Direktors aufgenommen, was eine sofortige Reparatur der Walze notwendig machte.

Der „Adlerflug“. Unter diesem Titel soll, wie wir bereits berichteten, heute bei den Krönungsfestlichkeiten in Berlin im Opernhaus ein Festspiel von Lauff aufgeführt werden, das seine Entstehung einer Anregung des Kaisers verdankt. Die „Misch. Allg. Ztg.“ ist ergrimmt über diesen indirekten Zufug: „Unter den vielen fürstlichen Absandten aus allen Theilen unseres Kontinents, die der Verstellung bewohnen werden, befinden sich auch die Vertreter solcher Staaten und Dynastien, deren Wappentiere einst brüllend, fauchend und zischend gegen den einstöpfigen schwarzen Adler sich erhoben und ihm den Weg zu verlegen gesucht haben; sie werden das, was man ihnen zu sehen und zu hören gibt, mit teilnehmender Blicke und schärfstem Ohe entgegennehmen, als das altpreussische Gros des Auditoriums“. Es ist allerdings zu wünschen, daß es gelingen möge, das Festspiel so zu gestalten, daß es den Ruhm der preussischen Monarchie und ihrer Vorfürher verklärt, ohne bei einem der hohen und höchsten Herren von Ausland Anstoß zu erregen oder peinliche Erinnerungen zu erwecken. Sollte dies der Fall sein, so würde das Werk, von seinen sonstigen Qualitäten ganz abgesehen, schon deshalb alle Anerkennung verdienen, denn die Aufgabe, das Eine in vollem Umfang zu thun, das Andere aber peinlichst zu unterlassen, sei die denkbar schwierigste, so schwer, daß wir eine durchaus befriedigende Lösung für fast unmöglich halten“. Scheitert aber „dem Ausland, dieselbe auch dem Jublande, d. h. dieser oder jener politischen oder religiösen Gemeinschaft gegenüber, der Dichter Joseph Lauff an irgend einer heimtückischen Rippe“, so habe das verhältnismäßig wenig zu sagen. „hat sich dagegen im Publikum einmal die Annahme verbreitet, daß der Kaiser selbst an der Abfassung des Festspiels einen besonderen Antheil genommen habe, so gewinnt jede mit Recht oder Unrecht unliebsam vermerkte Verwundung eine weit größere Tragweite, und die überwundenen Beurtheiler werden dann noch weit mehr auf dem auf vivo sein, als es sonst zu erwarten wäre.“ Eine gewisse Berechtigung kann man diesen Ausführungen nicht abstreiten, man denke nur an den „Eisenbahn“, dessen Berliner Premiere aber ein politisches als ein künstlerisches Ereignis genannt werden muß. Doch zurück zum „Adlerflug“. Der Kaiser mochte der etwa vierstündigen Generalprobe bis zum Schluß bei. Der allegorische Inhalt erhielt bereits aus dem Personalverzeichnis, in dem man neben dem „Genius der Hohenzollern“ auch die „Geschichte“, den

stand leistete, so rief der betreffende Polizist Hilfe herbei, sodas schließlich der widerspänstige Arrestant von 20 Männern des Gefängnisses umringt war. Dieser Ruchel von Schalkleuten fand nicht den Muth, ihren Mann, der noch dazu keine Waffe hatte und Niemandem gefährlich werden konnte, einfach zu packen und nach der Wache zu schleppen, sondern hielt es für bequemer, der Staatsgewalt erst mit einigen Revolverkugeln Respekt zu verschaffen, denn zu was führen sie sonst das Schicksal im Gürtel. Die zwanzig Helden eröffneten also ein regelrechtes Schnellfeuer und nach wenigen Minuten hatte der arme Teufel soviel Blei im Leibe, daß er jeden Widerstand gern aufgab und nun im Triumph nach der Station geschafft werden konnte — als Leiche. Heute kam diese Schandthat in der Kammer zur Sprache und gab zu allgemeinen energischen Protesten gegen die im Polizeiwesen herrschenden Uebelstände Veranlassung, wobei auch noch einige andere nette Sachen laut wurden. Die Arrestanten sind u. A. detarret mit Frauenzimmern üblen Lebenswandels überfüllt, daß eine der Letzteren in voriger Woche tatsächlich erstickt ist und andere schwer krank darnieder liegen. — Die Folge der Debatte war, daß sämtlichen Polizisten der Revolver entzogen wird, und daß die Frauenpersonen heute alle auf einen Schlag in Freiheit gesetzt wurden, eine verhehlte Maßregel, die unsere unglücklichen Polizeiverhältnisse wohl aufs Beste charakterisiert. Das sind traurige und schier unerträglich Zustände.

Die Unternehmung wegen des Entführungsvorfalls, den drei maskierte Männer vor acht Monaten in Paris mit der Gräfin de Maritz-Mirabeau, als Schriftstellerin Gyp, ausgeführt haben sollten, wurde erst gestern endgültig abgeschlossen. Sie hat gar nichts ergeben, weder hinsichtlich der Katalanen, welche Gyp eingehend beschrieb, noch der drei Missethäter oder Spahndögel.

Die antiphtheritische Blusferne des Mailänder Laboratoriums hat sechs weitere Todesfälle an Starrkrampf verursacht. Wie früher gemeldet wurde, kamen die ersten drei

„Hilf mir die Wollschere...“ die „Kraft“, die „Treu“, das „Gebet“... Die Wollschere...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“ Hamburg, 18. Jan. Auf dem Dampfer „Pergamon“...

Zum Konigler Morde. Konig, 18. Jan. Der Kautschaufer fand heute Mittag Winters Unterkleider und Strümpfe...

Der Burenkrieg. London, 18. Jan. Daily Mail meldet aus Kapstadt vom 12.: Die Buren hatten zweimal versucht...

London, 18. Jan. Die Kolonne Colville wurde von 1000 Buren nachts angegriffen...

Kapstadt, 18. Jan. (Reuter 17.) Die im Westen der Kapkolonie eingedrungenen Buren...

Zur Lage in China. Wesel, 18. Jan. Cordetten-Kapitan Lano, der heute hier eintraf...

London, 18. Jan. Die Morning Post meldet aus Peking vom 16.: Das Friedensprotokoll...

London, 18. Jan. In Lientsin erfolgte, wie dem Standard aus Shanghai telegraphisch wird...

Dull, 18. Januar. Von der Mannschaft des Dampfers „Frisch“ sind noch 2 Mann gekranket...

Kronungsfeier in Preußen. Berlin, 18. Jan. Eine Extranummer des Armeeverordnungsblattes enthält einen Erlaß...

Berlin, 18. Jan. Während des Gottesdienstes wurde die Tafel im Weihen Saale eingerichtet...

Berlin, 18. Jan. Während der Kaiser von Charlottenburg zurückkehrte, versammelten sich die neu zu Dekorierenden im Schlosse...

Berlin, 18. Jan. Während der Kaiser von Charlottenburg zurückkehrte, versammelten sich die neu zu Dekorierenden im Schlosse...

Berlin, 18. Jan. Während der Kaiser von Charlottenburg zurückkehrte, versammelten sich die neu zu Dekorierenden im Schlosse...

Berlin, 18. Jan. Während der Kaiser von Charlottenburg zurückkehrte, versammelten sich die neu zu Dekorierenden im Schlosse...

Berlin, 18. Jan. Während der Kaiser von Charlottenburg zurückkehrte, versammelten sich die neu zu Dekorierenden im Schlosse...

Berlin, 18. Jan. Während der Kaiser von Charlottenburg zurückkehrte, versammelten sich die neu zu Dekorierenden im Schlosse...

Geist die Armeen mit den Königen verbindet, so lange brauchen wir keine Stürme zu scheuen...

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Haag, 18. Jan. Kaiser Wilhelm beauftragte den deutschen Gesandten, Grafen Pourtalesmorgen, in Delft auf dem Grabe des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien...

Berlin, 18. Jan. Der Kaiser hat der Marine das broncene Standbild des großen Kurfürsten zum Geschenk gemacht...

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Kabinettsordre des Kaisers an den Reichstanzler...

Berlin, 18. Jan. Anlässlich der Jubelfeier Preußens hat zwischen dem Kaiser und der Königin der Niederlande ein sehr herzlicher Besuch gewechselt...

Berlin, 18. Jan. Der Kaiser begab sich 8 1/2 Uhr Morgens in die Siegesallee und legte am Denkmale Friedrichs I. einen Kranz nieder...

Berlin, 18. Januar. Während der Kaiser von Charlottenburg zurückkehrte, versammelten sich die neu zu Dekorierenden im Schlosse...

Berlin, 18. Jan. Während der Kaiser von Charlottenburg zurückkehrte, versammelten sich die neu zu Dekorierenden im Schlosse...

Berlin, 18. Jan. Während der Kaiser von Charlottenburg zurückkehrte, versammelten sich die neu zu Dekorierenden im Schlosse...

Berlin, 18. Jan. Während der Kaiser von Charlottenburg zurückkehrte, versammelten sich die neu zu Dekorierenden im Schlosse...

Berlin, 18. Jan. Während der Kaiser von Charlottenburg zurückkehrte, versammelten sich die neu zu Dekorierenden im Schlosse...

Berlin, 18. Jan. Während der Kaiser von Charlottenburg zurückkehrte, versammelten sich die neu zu Dekorierenden im Schlosse...

Berlin, 18. Jan. Während der Kaiser von Charlottenburg zurückkehrte, versammelten sich die neu zu Dekorierenden im Schlosse...

Berlin, 18. Jan. Während der Kaiser von Charlottenburg zurückkehrte, versammelten sich die neu zu Dekorierenden im Schlosse...

Berlin, 18. Jan. Während der Kaiser von Charlottenburg zurückkehrte, versammelten sich die neu zu Dekorierenden im Schlosse...

Berlin, 18. Jan. Während der Kaiser von Charlottenburg zurückkehrte, versammelten sich die neu zu Dekorierenden im Schlosse...

Berlin, 18. Jan. Während der Kaiser von Charlottenburg zurückkehrte, versammelten sich die neu zu Dekorierenden im Schlosse...

Berlin, 18. Jan. Während der Kaiser von Charlottenburg zurückkehrte, versammelten sich die neu zu Dekorierenden im Schlosse...

Ordens soll ein am Manem, gemässertem, an jeder Seite mit einem goldenen Streifen versehenen Bande von der linken Schulter zur rechten Hüfte zu tragenden Kreuz und ein schiffpflügeliger auf der linken Brust zu tragender Stern nach den von Uns genehmigten Mustern...

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Berlin, 18. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „Der Kaiser bewilligte anlässlich der Feier des nationalen Gedenktages an Gnadengeschenken...“

Table with financial data including Staatsanleihe, Eisenbahn-Anleihe, Renten, and various bank notes. Columns include item names and values.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Wäckerle-Registrier. Am 14. Dezember 1900 in Erziehung...

Arbeitsmarkt der Central-Anstalt für Arbeitsnachweis...

Specialhaus für Photographie-Bedarf M. Kropp Nachf. Photographische Lehranstalt.

Arzneimittel-Verkehr ausserhalb der Apotheken betr. Dem verehrlichen Publikum...

!! Sensationelle Neuheit !! Thyriotin gegen Haarausfall und Kahlköpfigkeit.

- List of names and addresses, likely a directory or list of members.

Arbeitsmarkt der Central-Anstalt für Arbeitsnachweis (continued).

RUM NEGRITA Edwards & Kingston. Alle besten Jamaica Rum.

Den Nagel auf den Kopf. Liebig's Puddingpulver.

Auszug aus den bürgerlichen Standesregistern der Stadt Mannheim. Verheiratete...

Arbeitsmarkt der Central-Anstalt für Arbeitsnachweis (continued).

An die deutschen Hausfrauen! Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit.

Nektar S.m.b.H. Alkoholfreie Weine, garantiert naturrein.

Hektographen-Masse pro Kilo Mk. 2.30 u. Mk. 2.50.

Auszug aus den bürgerlichen Standesregistern der Stadt Mannheim (continued).

Auszug aus den bürgerlichen Standesregistern der Stadt Mannheim (continued).

Bei Sterbefällen halten unser großes und reichhaltiges Lager in Sterbekleidern.

Reichhaltiges Lager Grab-Denkmäler Nassner & Himmelstein.

Verein der Mannheimer Wirthe Todes-Anzeige Eberhard Hiller.

Christiane Furtwängler, Gymnasialdirektors-Witwe.